Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 175 — Freitag, den 11. November 1927 — 45. Jahrgang

Der litauische Protest auf der Völkerbundstagung

Das Programm der nächsten Dezember-Ratstagung — Danzig-polnische Fragen — Deutsche Interessen

Genf. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht das Programm der am 5. Dezember beginnnenden 48. Session des Völkerbundsrates, das unter seinen gegenwärtig 29 Punkten, eine Anzahl sehr wichtiger Probleme enthält. Deutschland wird von folgenden Fragen direkt berührt:

Punkt 8: Verwendung der Westerplatte in Danzig für die Durchfuhr polnischer Munition.

Punkt 29: Verwendung des Danziger Hafens als polnischer Anlegehafen.

Den Bericht erstattet in beiden Fällen der Vertreter Chiles, Villegas.

Punkt 13 betrifft die verweigerte Uebernahme des griechischen Panzerkreuzers „Salamis" durch die griechische Regierung. Den Bericht erstattet der Vertreter Columbiens, Urutia. Abgesehen vom Italiener Scialoja und dem Japaner Saito.

Punkt 16 bringt unter rumänischem Referat die jährliche Neuerung der vier Investigationspräsidenten, deren Mandate im Januar und Februar 1928 ablaufen. Für Deutschland war bisher der Generalstabschef des Marschalls Foch, General Baratier, der Vertrauensmann des Völkerbundsrates.

Weitere wichtige politische Fragen sind: Punkt 14 bringt unter englischem Referat abermals den alten ungarisch-rumänischen Optantenstreit, wobei Chamberlain von Villegas und Adatschi-Japan assistiert wird.

Punkt 17 bringt die beiden jüngsten litauischen Beschwerden gegen Polen, die eine vom 15. Oktober nach Artikel 11 des Paktes die zweite vom 26. Oktober wegen Ausweisung von 11 polnischen Staatsbürgern durch Polen nach Litauen. Diese Fragen dürften sich zum Zentrum der diesmaligen Ratsverhandlungen auswachsen.

Der Vertreter Deutschlands, referiert unter Punkt 22 bis 24 über drei wirtschaftliche Fragen, betreffend die Ergebnisse der soeben abgeschlossenen diplomatischen Handelskonferenz. Dringende Fragen des Wirtschaftskomitees und die Ernennung der Mitglieder des beratenden Wirtschaftskomitees, der neuen Wirtschaftsorganisation.

Punkt 15, über den Rumänien referiert, gehört in das Gebiet der Beschleunigung der Mobilisierungsgeschwindigkeit des Völkerbundsrates.

Punkt 28 behandelt nach englischem Referat das gerade jetzt empfindliche Thema der Herabsetzung der Zahl der jährlichen Sitzungen des Völkerbundsrates.

Die übrigen Fragen behandeln interne Angelegenheiten des Sekretariats, Hygiene, Opium, Frauenhandel, russische Flüchtlinge, Alkohol in den Mandatsgebieten, Durchführung von kaufmännischen Schiedsurteilen im Ausland Falschmünzerei, Ergebnis der im August abgehaltenen Pressekonferenz, Kredite für Griechenland und Bulgarien, Codifaktion des internationalen Rechtes und noch einige andere kleinere Fragen.

Abbruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: Am Mittwoch haben unter wechselndem Vorsitz der beiden Regierungsvertreter die am Montag Abend begonnenen Aussprachen zwischen den Sachverständigen der polnischen Industrie und Vertretern der Danziger Wirtschaftskreise ihre Fortsetzung gefunden. Im Vordergrunde standen die Erörterungen über Bezugsmöglichkeiten von Erzeugnissen der polnischen Metall- und Eisenindustrie, sowie der Porzellanindustrie.

Die für Mittwoch in Aussicht genommene Besprechung mit Sachverständigen der Industrie und der chemischen Industrie hat nicht stattfinden können, da die polnischen Sachverständigen ausblieben. Aus diesem Grunde sind auch die offiziellen Verhandlungen vorläufig vertagt worden und sind die Vertreter der polnischen Regierung nach Warschau zurückgekehrt. Mit der Fortsetzung der Verhandlungen ist in Kürze zu rechnen

•

Zu diesem vorläufigen Abbruch der danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen erfährt man noch folgende Einzelheiten: die Kontingente von reichsdeutschen Waren für Danzig haben sich im Laufe der Zeit als zu klein erwiesen und Danzig ist daher an Polen mit der Forderung herangetreten, diese Kontingente zu erhöhen. Soweit darin unter dieses Kontingente fallen, die aus dem Ausland bezogen werden müssen, ist Polen zu dieser Erhöhung bereit. Es glaubt jedoch, daß Danzig eine große Anzahl von Waren, die es bisher aus dem Ausland, speziell Deutschland bezogen hat, in Polen selbst eindecken kann.

Zur Klärung dieser Frage sind seit Montag Besprechungen zwischen der Danziger und der polnischen Regierung unter Heranziehung der beiderseitigen Fachleute aus der Eisen-, Metall-, Porzellan-, Textil- und chemischen Industrie im Gange. Diese Verhandlungen sind heute abgebrochen worden, da die Fachleute am zweiten Verhandlungstage „ausblieben", wie der amtliche Bericht kurz erwähnt. Warum sie ausblieben, wird nicht angegeben. Man wird aber wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Produzenten hinsichtlich der Qualität und der Preise ihrer Ware von den Danziger Kaufleuten, so sehr die Wahrheit gesagt bekamen, daß sie ein weiteres Verhandeln für aussichtslos hielten. Der Danziger amtliche Bericht hebt allerdings hervor, daß mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Kürze zu rechnen sei.

Sitzung des Generalrates des Gewerkschaftskongresses

London. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und das Exekutivkomitee der zweiten Gewerkschaftsinternationale traten gestern in London zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Von deutscher Seite nahmen Präsident Leiparth und Sassenbach an den Verhandlungen teil. Ueber die Besetzung des Präsidentenpostens und anderer wichtiger Verwaltungsposten, konnte noch keine Einigung erzielt werden. In einem offiziellen Bericht über den Verlauf der Sitzung wird betont, daß Großbritannien nicht mehr als jede andere Nation Anspruch auf den Präsidentenposten der Gewerkschaftsinternationale hat, jedoch eine entsprechende Vertretung im Exekutivkomitee verlange.

Beilegung des tschechischen Eisenbahner-Streiks

Prag. In der Mittwoch-Sitzung der Exekutive der Eisenbahner wurde der Vorschlag des Ministerpräsidenten, die Eisenbahner den übrigen Staatsangestellten gleichzustellen, wobei der Eisenbahndienst speziell bewertet werden soll und bedeutend größere Geldbeträge für die Regelung aufgewendet werden sollen als sie bisher bewilligt waren, als annehmbare Grundlage für weitere Verhandlungen bezeichnet. Die Exekutive empfiehlt daher allen Angestellten die durch die Unterbrechung der Verhandlungen hervorgerufene Bewegung (Passive Resistenz) zu beenden und die Arbeit wie vor der Unterbrechung der Verhandlungen in normaler Weise wieder aufzunehmen.

Mussolinis Säuberungsaktion

Sturz faschistischer Götter.

Rom. Hier tagte unter dem Vorsitz des Premierministers die faschistische Parteileitung. In der gestrigen Sitzung hielt der Premierminister eine Rede über die in- und ausländische Lage, die drei Stunden dauerte, über deren Inhalt die Blätter jedoch keine weiteren Angaben machen. Die Parteileitung stellte u. a. fest, daß die jetzt auf Grund des neuen Statuts erfolgten Ernennungen sämtlicher Parteileiter statt der früheren Wahlen sich gut bewährt haben. Etwa 2000 Personen wurden aus leitenden Stellen entfernt und 3000 aus der Partei ausgeschlossen. Es wurde beschlossen, daß in leitenden Stellen in Zukunft nur langjährige und erprobte Parteimitglieder ernannt werden sollen. Eine Angliederung von früheren Parteigegnern aus den verschiedenen Lagern soll abgewiesen werden. Der italienische Generalkonsul in Düsseldorf wurde zur Disposition gestellt und auf seinen Posten der bisherige Pariser Generalkonsul Pullino berufen.

Unglaubliche Italienisierungsmethoden

Wien. Wie die Korrespondenz „Herzog" aus Botzen meldet, haben die amtlichen Bürgermeister von Südtirol zweifellos auf höheren Befehl den Erlaß herausgegeben, wonach Inschriften auf Grabsteinen nur in italienischer Sprache hergestellt sein dürfen. Bis zum 30. November sollen alle deutschen Grabinschriften durch italienische ersetzt werden und, falls dies nicht geschieht, sollen Strafen verhängt werden.

Wird verhandelt?

Die letzten Nachrichten, die die Oeffentlichkeit bezüglich der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen erreichen, lassen allmählich die Leser stutzig werden, was denn eigentlich von den Regierungen gespielt wird. Eines ist nur bisher sicher, daß trotz aller amtlicher Erklärungen die Verhandlungen nicht recht in Fluß kommen. Schon hat Herr Stresemann mit Herrn Olschowski enge Fühlung genommen, nachdem, amtlich inspiriert, die Reichspresse zu berichten wußte, daß es des ganzen Einflusses des Außenministers bedurfte, um das Kabinett zur Verhandlungsaufnahme zu bewegen, der polnische Spezialabgeordnete ist ernannt worden und sollte am Freitag in Berlin sein und ist, wie wir das so gewohnt sind, diplomatisch erkrankt. Es wird aber in Warschau ernstlich versichert, daß es diesmal keine diplomatische Krankheit ist. Fiebernd liegt Herr Jackowski im Bett und darum die Verzögerung in den Verhandlungen, hoffentlich stirbt er nicht inzwischen; denn dann würde man wohl noch versichern, daß infolge Todes die Verhandlung auf wer weiß wie lange verschoben werden können. Trifft es wirklich zu, daß Herr Jackowski erkrankt ist, so würde dies nur eine Auswirkung der krankhaften Verhältnisse sein, wie sie zwischen Polen und Deutschland herrschen.

Die Art, wie man die polnisch-deutschen Verhandlungen zu führen pflegt, fangen allmählich an, lächerlich zu werden. Und die Kulissenschieber sind leicht zu finden, wenn man aufmerksam alle Zeitungen verfolgt, und die amtlichen Nachrichten lassen auch gewisse Schlußfolgerungen zu; denn diesmal sind es wieder die Schweine, die die größte Sorge bereiten, und dann werden es in einigen Tagen die sanitären Einfuhrbedingungen sein, wieder ein Grund, um die Verhandlungen hinauszuzögern. Zwischendurch erfahren wir aber, daß man an Berliner amtlichen Stellen darüber sehr erregt ist, daß angeblich Deutschland von irgend einer Seite gezwungen wurde, endlich die Verhandlungen mit Polen aufzunehmen und nachzugeben, wenn es die Früchte von Locarno ernten will. Die polnische Presse behauptet, daß die Drahtzieher in London unter amerikanischem Einfluß sitzen, die anderen, daß Paris einen solchen Wunsch hegt. Einerlei, wie dem auch sein möge, die polnische Presse hat etwas aus der Schule geplaudert und da ist man in Berlin ein wenig erbost. Und Schmock, der ewig amtliche, hat sofort herausgefunden, daß nicht Berlin, aber Warschau einen Rüffel bekam. Eine der geheimen Bindungen, die Polen bei der Anleiheaufnahme angenommen hat, ist die Verpflichtung, daß Polen bis Ende Dezember einen Handelsvertrag mit Deutschland „abschließen muß". Und der Berliner Schmock läßt sich diese Nachricht extra aus Warschau als Entdeckung drahten, um amtlich die Gelegenheit zu geben, zu erklären, daß Deutschland unter gar keinem Einfluß oder fremden Druck seine Geneigtheit zu Verhandlungen gezeigt hat. Nun ist der Leser froh, mit so viel Weisheit gestopft zu sein. Er mag darüber nachdenken, warum infolge diplomatischer Intrigen die deutsch-polnischen Verhältnisse immer trüber werden.

Aber es wird versichert, daß das Bestreben ernsthaft ist, einmal die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Wir wollen nicht auf alle früheren gegenseitigen Verdächtigungen eingehen, die immer dazu herhalten mußten, um endlich die Verhandlungen in Fluß zu bringen. Eines ist jedenfalls sicher, daß in beiden Staaten gewisse Kreise ihre Sonderinteressen aufgeben müssen, wenn überhaupt zwischen Deutschland und Polen geordnete Verhältnisse Platz greifen sollen. Was in Deutschland die Landwirtschaft nicht will, das wollen in Polen nicht die Schwerindustriellen. Und in diesen Kreisen sind die Widerstände zu suchen. Beide Teile haben nun bei den Kabinetten Einfluß, und ihre Sonderinteressen nehmen keine Rücksicht auf die staatlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn. Wer da glaubt, daß ohne die politische Bereinigung ein Wirtschaftsvertrag zwischen Polen und Deutschland zustande kommt, der will absichtlich die Schwierigkeiten übersehen, die es zu bereinigen gilt. Und wenn wir heute überhaupt vorwärts kommen und zum Teil Verhandlungen zwischen beiden Staaten schweben, so ist dies das Verdienst des deutschen Gesandten in Warschau, der, alle Schwierigkeiten überbrückend, an der polnisch-deutschen Verständigung arbeitet. Zum Dank wird er oft ohne Informationen aus Berlin gelassen; denn im augenblicklichen Reichskabinett gibt es noch immer Kreise, die an eine kriegerische Auseinandersetzung mit Polen denken und nicht an einer Verständigung mitarbeiten wollen.

Den Sonderinteressenten wird es schwer beizubringen sein, daß im Interesse des europäischen Friedens eine

Verständigung zwischen Deutschland und Polen notwendig ist und tritt diese ein, dann kann man auch auf bessere Geschäfte mit Rußland rechnen. Die Version eines polnischen Saisonstaates, den man sich eingebildet hat, ist gründlich zusammengebrochen; trotz gegenteiliger Behauptung'n hat Polen eine Anleihe erhalten und wäre es an der Zeit, daß man auch im Reich von der bisherigen Politik abschwenkt und zur Verständigung kommt. Gewiß müssen von beiden Seiten Opfer gebracht werden, wenn das Werk gelingen soll. In Warschau hat man genug Schwierigkeiten zu überwinden, um das Nachgeben in gewissen Punkten gegenüber Deutschland verteidigen zu können, und da ist es auch Pflicht von Berlin, Entgegenkommen zu zeigen. Einfache Zeitungspolemiken dazu zu benutzen, um wieder die Verhandlungen ins Stocken zu bringen, ist doch ein zu dummes diplomatisches Spiel und für die heutigen Verhältnisse unbrauchbar. Denn wer ein wenig die weltpolitischen Ereignisse verfolgt, der weiß, daß andere, einflußreichere Staaten sowohl in Berlin als auch in Warschau Vorstellung erhoben haben, um im Osten zwischen Deutschland und Polen die Verhältnisse zu klären.

Beide Staaten brauchen im Interesse ihrer Ein- und Ausfuhr, ihres wirtschaftlichen Aufstiegs den Handelsvertrag. Er darf an politischen Eigensinn der einen oder anderen Stelle nicht scheitern. Man lasse für die politischen Auseinandersetzungen die Zeit arbeiten und wenn erst die Verständigung ihre Früchte trägt, wird man über sie hinwegkommen. In Berlin sollte man sich dessen erinnern, daß man in Warschau die Reden des Herrn Westarp nicht vergessen hat und auch den Einfluß nicht unterschätzt, den der Reichslandbund ausübt. Man wird schnell mit Verdächtigungen bei der Hand sein, um die Schuld ganz auf Berlin zu schieben. Der Hinweis auf die polnischen Maximalzölle ist nicht ganz haltbar, da man in Warschau bereit ist, sie nicht in Geltung treten zu lassen, wenn erst die Verhandlungen aufgenommen sind. Es wäre an der Zeit, daß den schönen Versicherungen von der Verhandlungsbereitschaft auch Taten folgen würden.

Wir sind glücklicherweise so weit, daß wir nicht bloß von innerpolitischen Ueberraschungen leben, sondern allmählich auch außenpolitische hinzubekommen. Es schweben ja eine Reihe von Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, wie über die Saisonarbeiter, die Auswandererfrage, Verkehrsabkommen u. a., warum also auch nicht die Handelsvertragsverhandlungen! Oder hat man wieder in den bereits getätigten Niederlassungsfragen ein Loch entdeckt, welches nicht zu überbrücken ist? Oder fällt es gewissen Kreisen schwer, die bisherigen Verhandlungsleiter auf beiden Seiten abzulösen? Es gibt auch hier noch gewisse Prestigefragen, mit denen man nicht an die Oeffentlichkeit will, die aber sehr nachteilig auf die Verhandlungsaufnahme wirken. Wenn man die deutsch-polnische Verständigung so betreiben wird, dann ist dies für die polnischen Chauvinisten die willkommenste Gelegenheit, ihr Ausrottungsprogramm gegen alles Deutsche fortzusetzen. Und man zweifelt doch in Berlin nicht daran, daß sie bisher ihre Sache sehr gut gemacht haben. Eine deutsch-polnische Entspannung wird auch Warschau zu einer anderen Minderheitspolitik zwingen, die man jetzt unter Hinweis auf die deutsche Unnachgiebigkeit nicht einleiten will.

Zusammenkunft Jackowski-Stresemann am 17. November

Berlin. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" ist die Zusammenkunft des Direktors des politischen und wirtschaftlichen Departements des polnischen Ministeriums des Aeußeren, Dr. Jackowski, mit Dr. Stresemann endgültig für den 17. November vorgesehen.

Arbeitszeit in den Stahl- u. Walzwerken

Berlin. Die Groß-Eisenindustrie hat vor kurzem beim Reichsarbeitsminister beantragt, die Frist bis zum Inkrafttreten der Verordnung über die Arbeitszeit in den Stahl- und Walzwerken vom 16. 7. 1927 im Hinblick auf große technische und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu verlängern. Ueber diesen Antrag hat am 9. 11 im Reichsarbeitsministerium eine Aussprache mit Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmer stattgefunden, in der die Gründe für und gegen ein Hinausschieben des Inkrafttretens eingehend durchgesprochen wurden. Zur Prüfung der für den Antrag vorgebrachten Gründe werden noch weitere Ermittelungen erforderlich sein. Inzwischen wird die Groß-Eisenindustrie gebeten werden, ihre Vorbereitungen für die Inkraftsetzung der Verordnung wegen dieser Ermittelungen nicht zu unterbrechen.

Revision des Dawesplanes?

Bildung eines Reparationsausschusses. — Pressestimmen für Revisionen.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner heutigen Sitzung dem vom Reichsminister der Finanzen bereits vor längerer Zeit unterbreiteten Vorschlag auf Bildung eines reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung zu. Dieser Ausschuß soll unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen entsprechend dem interministeriellen handelspolitischen Ausschuß aus Vertretern, der für die Reparationspolitik im einzelnen zuständigen Ministerien gebildet und mit der Aufgabe der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängenden Maßnahmen betraut werden.

*

New York. Das Journal of Commerce bemerkte noch zu Parker Gilberts Memorandum, daß das Ueberraschende sei, daß vor dem Memorandum keinerlei Warnung abgegeben worden sei. Der Reparationsagent hätte zu den deutschen Bons-Auslegungen bisher nichts zu sagen gehabt. Es sei ihm augenscheinlich darum zu tun gewesen, zu zeigen, daß der Dawesplan arbeite. Deutschlands Geldleiher seien aber nicht zur Vorsicht gemahnt, und Deutschlands maßgebende Stellen nicht gewarnt worden. Der Dawesplan sei ein Notbehelf gewesen, um die deutsche Wirtschaft erst einmal in Gang zu bringen, und die Endabrechnung hinauszuschieben. Der Zeitpunkt sei nunmehr gekommen, um wirklich ernstlich eine Deutschlands Lage und Deutschlands Reparationsfähigkeit entsprechende Abrechnung aufzustellen.

Senator Borah über Deutschlands Außenpolitik

Neuyork. Senator Borah erklärte, daß Deutschland, wie jede andere Nation hier mehr Anleihen aufnehme, als es erschwingen könne. Parker Gilbert scheine sich, als er sein Memorandum der Oeffentlichkeit überwiesen habe, nicht klar darüber gewesen zu sein, wohin seine Kritik führen könne. Er sei der Ueberzeugung, daß die Eigentumsrückgabe Deutschland außerordentlich helfen würde, das gerade jetzt mit starkem finanziellen Druck belastet sei. Er hoffe, daß in der nächsten Kongreßsession die Eigentumsrückgabe beschlossen werden würde.

Der neue französische Botschafter in Rom

Paris. Als Nachfolger des französischen Botschafters in Rom, Besnards, wird der gegenwärtige französische Botschafter in Warschau, Laroche, ernannt werden. Für den Warschauer Posten ist der französische Gesandte in Kopenhagen, der frühere Kabinettschef Poincares, Hermite, ausersehen.



Alexandre Millerand

Ein neues, aber nicht unbekanntes Mitglied im französischen Senat. („Populaire".)

Der französisch-italienische Gegensatz im Mittelmeer

Köln. Unter der Ueberschrift "Der französisch-italienische Gegensatz im Mittelmeer". — Rückwirkungen am Rhein nimmt die "Kölnische Zeitung" in ihrer heutigen Morgenausgabe Stellung zu dem Tangerproblem. Nach der Feststellung, daß das Tangerproblem zu einer reinen Machtfrage zwischen Frankreich, Italien und England geworden sei, untersucht das Blatt, welche Stimmung in Frankreich in bezug auf dieses Problem vorherrsche. Während die antideutschen Chauvinisten vom Schlage der "Libertee" und der "Action francaise" so schreibt das Blatt für Nachgiebigkeit gegenüber Italien seien und gegebenenfalls bereit wären, die französische Mittelmeerstellung für die französische Rheinstellung zu opfern, suche die offizielle französische Politik in beiden Fragen den Boden solange wie möglich für Frankreich zu verteidigen und zum wenigsten den Verlust in der einen Frage mit einem entsprechenden Gewinn in der anderen Frage wieder gut zu machen. Es sei nicht das erste Mal, daß England sich Nachgiebigkeit Frankreichs in der Mittelmeerfrage durch Zugeständnisse in der Rheinlandfrage erkauft habe. Damit gewinne der Verlauf der Tangerangelegenheit auch für Deutschland große Bedeutung.

Gegen die Zensurmaßnahmen Bratianus

Bukarest. In der Mittwoch-Sitzung der rumänischen Kammer kam es anläßlich einer Interpellation des Vertreters der nationalen Bauernpartei, Magyaru, über die Wiedereinführung der Zensur, zu stürmischen Szenen. In Beantwortung der Interpellation begründete der Innenminister Duca die Wiedereinführung der Zensur damit, daß die Zeitungen ihr Versprechen, die Carolfrage nicht mehr zu behandeln, nicht gehalten hätten. Die Regierung übernehme für ihre Maßnahmen die volle Verantwortung. In seiner Erwiderung erklärte Magyaru, Duca könne keine gesetzliche Grundlage für die Einführung der Zensur anführen. Die Zensur sei nur eingeführt worden, weil der Regierung die Besprechung eines bestimmten Problems nicht passe. Im übrigen sei Ministerpräsident Bratianu für die Aufrollung der Carolfrage in erster Linie verantwortlich, weil er durch sein bekanntes Interview im Figaro diese Frage wieder aufs Tapet gebracht hätte. Als Duca antworten wollte entstand ein heftiger Lärm. Nur mit größter Mühe konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Hierauf legte Minister Popescu der Kammer den Entwurf eines Gesetzes zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor. Der Entwurf sieht vor, daß jede Aktion gegen die gegenwärtige Regierung und die Thronordnung mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe von 10 000 bis zu 100 000 Lei bestraft werden soll.

Schuldige Beamte sollen sofort des Amtes enthoben werden und sämtlicher Gehaltsansprüche verlustig gehen.

Ministerpräsident Bratianu hat Mittwoch dem Regentschaftsrat einen Bericht über die gegenwärtige Lage erstattet.

Reorganisation der Tscheka?

Kowno. Nach bisher unbestätigten Meldungen aus Moskau sollen demnächst Personalveränderungen in der G. P. U. bevorstehen. Der bisherige Leiter der G. P. U. Menshinski, soll zu seiner diplomatischen Tätigkeit zurückkehren. Früher ist Menshinski bekanntlich an der russischen Botschaft in Berlin tätig gewesen. An seine Stelle soll der bisherige Handelskommissar Mikojan treten, der den Ruf eines radikalen Gegners der Opposition hat. Den Posten des Handelskommissars soll angeblich der ehemalige Finanzkommissar Sokolnikow einnehmen. Sokolnikow hat sich insbesondere um die Stabilisierung des Tschewonez verdient gemacht und ist im übrigen Gegner des straffen Außenhandelmonopols. Diese Personalveränderungen, die von Bedeutung sein würden, wenn sie tatsächlich erfolgen, sollen angeblich etwa zwei Wochen vor dem Parteikongreß vollzogen werden.

Der Marsch der Waleser Bergarbeiter nach London

London. Etwa 300 arbeitslose Bergarbeiter von Wales traten Mittwoch ihren Marsch von New Port nach London an. Die Bergarbeitergewerkschaft hat eine Beteiligung abgelehnt, während die parlamentarische Arbeiterpartei den Marsch wegen des kommunistischen Einschlages verurteilt. Die Bergarbeiter wollen in London Baldwin und verschiedene Kabinettsminister aufsuchen, um die Regierung zu sofortigen Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiterschaft in Wales und anderen Notleidenden Bezirken zu veranlassen.

Lebenswerte

Roman von Elsbeth Borchart

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der ernste, gewissenhafte Seelenforscher ging um seine eigene Seele herum wie die Katze um den heißen Brei.

In Hilde aber gärte und wühlte es wie von neuen Kräften, gleichsam wie der Frühling draußen in der Natur. Gewaltsam suchten sie sich aus der Tiefe ihrer Seele loszuringen und an die Oberfläche zu kommen. Ein köstliches Gefühl der Freiheit und persönlicher Verantwortung durchschauerte sie. Und von diesem Gefühl getragen, schrieb sie eine neue Arbeit.

Als Reinhardt diese Arbeit las, fühlte er sich äußerst überrascht und zugleich tief innerlich gepackt. Das war ja etwas ganz Selbstschöpferisches, was sie da geleistet hatte, etwas, was von Poesie durchweht war und ganz Ureigenes darstellte. Immer wieder las er es, immer mehr kam ihm die Schönheit darin zum Bewußtsein und damit eine gewisse Begeisterung.

„Fräulein von Schönau, welche Ueberraschung haben Sie mir bereitet!" rief er ihr entgegen, als sie kam, sich sein Urteil zu holen.

„Wieso, Herr Professor?"

„Wieso? Wissen Sie denn nicht, daß Sie aus dem bisherigen Rahmen des Aufsatzes herausgetreten sind, daß Sie etwas geleistet haben, was durch die Wahl der Idee, des Stoffes, durch die Kraft des Ausdrucks und den poesievollen Hauch, der über dem Ganzen schwebt, von einem starken Talent zeugt? Ja, sehen Sie mich an — verwundert — sprachlos — das ist Ihr Feld, dort werden Ihnen Früchte reifen, sage ich Ihnen. Schaffen Sie weiter, nicht mehr trockene Philosophien, sondern Dichterisches. Dichter sind auch Seelenforscher und Seelenmaler, und in diesem Punkte treffen beide zusammen."

Wie trunken kam sich Hilde nach dieser fast begeisterten Kritik vor. Würde ihr ein anderer ähnliches gesagt haben, hätte sie ihn für einen Schmeichler gehalten, es nicht glauben wollen. Aber es war Reinhardt, der das gesprochen hatte, und Reinhardt war nicht verschwenderisch mit seinem Lob. Auch jetzt riß er sie schnell aus ihrem Rausch heraus, zeigte ihr einige Fehler, die sie begangen hatte, und ermahnte sie ernst, fleißig zu sein, mit ihrem Pfunde zu wuchern und dahin zu streben, dieses ihr Talent zur höchsten Vervollkommnung zu bringen.

Und dieses Streben beseelte sie fortan. Es war über sie gekommen, wie eine höhere Macht, der sie sich fügen mußte. Ein heißer Schaffensdrang beseelte sie jetzt. Und rang sie auch um Stoff und Form, nachdem sie die Idee klar erfaßt hatte, kam sie allmählich doch ein Stück nach dem anderen vorwärts, und das Ganze entwickelte sich folgerichtig und oft überraschend schnell und leicht daraus. Dieses Sichentwickeln, dieses langsame allmähliche Ein-aus-dem-anderen-Entstehen war ihr ein Reiz mehr an der Arbeit. Sie ging so völlig darin auf, ließ das berauschende Gefühl schaffen zu können, das zum Lichte Emporringen zu sehen was die Seele in dunklen Ahnungen gebildet hatte ihren Geschöpfen Gestalt und Leben geben zu können, derartig auf sich wirken, daß ihr verborgen blieb wie die häßliche rauhe Wirklichkeit ihre Fäden um sie spann und sie herabziehen wollte aus ihren Höhen

Diese Fäden gingen von dem Hause aus, das ihr so lieb geworden war, wie kaum je ein anderes

So unsympathisch ihr Frau Reinhardt beim ersten Besuch gewesen war, so hatte sie sich doch für sie zu erwärmen versucht nach all den kleinen Zügen gespäht die ihre guten Eigenschaften verrieten, und geduldig voll Anteilnahme ihren oft recht faden Reden zugehört. Es gab für Frau Reinhardt nur dreierlei wofür sie Interesse hatte: Toiletten Dienstboten und das Kind. Diese drei Themata konnte sie bis zur Erschöpfung ausspinnen. Sie sprach überhaupt sehr viel. Sie kam Hilde oft wie ein aufgezogenes Uhrwerk vor, das nun ablaufen mußte und das dazu da war einen Deckmantel für die innere Leere zu bilden. Trotzdem bemühte sie sich ernstlich sich selbst für Frau Reinhardts Dienstboten Interesse abzuringen was ihr freilich oft schwerer wurde als die schwerste Arbeit. Ihr Bestreben wurzelte in einem innigen Gefühl des Dankes für deren Gatten. Darum übersah sie kleine Unliebenswürdigkeiten und Schwächen seiner Frau, schob diese auf Kränklichkeit und Nervosität und begegnete ihr stets mit einem Herzen voll Freundlichkeit, Geduld und Nachsicht. Doch Frau Reinhardts Wesen wurde dabei nicht wärmer, sondern eher kälter wenn sie es auch nie an der äußeren Höflichkeit fehlen ließ. Hilde sah den Grund dafür eben auch im körperlichen Befinden, und machte sich weiter keine Gedanken darum. Diese Gedanken waren von so viel Höherem, Schönerem ausgefüllt.

Eines Tages als sie wieder kam, um die letzte Arbeit von Reinhardt abzuholen, empfing sie Frau Reinhardt mit dem Bemerken: "Sie wollen doch natürlich wieder nur zu meinem Manne?"

Verdutzt sah Hilde in das grämlich und höhnisch verzogene Gesicht der Frau und ihr Herz füllte sich sekundenlang mit jähem Schreck. Aber in dem stolzen Gefühl ihrer Reinheit hielt sie diese Bemerkung im nächsten Augenblick für einen wenn auch etwas unzarten Scherz und antwortete lachend mit einem solchen. Frau Reinhardt lachte nun auch, drohte ihr scherzend mit dem Finger und suchte durch eine kleine Anekdote von Gisa die sie in aller Eile erzählte, den üblen Eindruck zu verwischen. Hilde war viel zu harmlos um sich noch weiter mit diesem Zwischenspiel zu beschäftigen, sie vergaß es nur zu bald.

Als sich jedoch Frau Reinhardts Anspielungen wiederholten oft in einer Weise die die Umkleidung des Scherzes zum Hohn machte erhielt ihre Harmlosigkeit einen Stoß. Sie erkannte was ihr niemals in den Sinn gekommen wäre, und was die Frau in ihrer Beschränktheit so deutlich verriet, daß sie eifersüchtig auf sie war. So lächerlich ihr das erschien so fühlte sie doch daß ihr Herz sich schmerzhaft zusammenzog. "Was sollte sie tun?" Der geistigen Gedankenaustausch mit dem Manne opfern? Nein — sie war es sich selbst schuldig den Platz zu behaupten und die Anspielungen der Frau zu ignorieren. Sie wollte das Gefühl stolzer Unberührtheit aufrecht erhalten, aber sie vermochte es nicht durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

-i- **Betrifft Nationalfest und Geschäftsleben.** Die Büros, Geschäfte usw., müssen laut amtlicher Angaben, nur während des Gottesdienstes geschlossen halten. In der St. Kreuzkirche findet der Festgottesdienst um 9 Uhr, in der St. Antoniuskirche um 10 Uhr statt. Da der Gottesdienst durchschnittlich 2 Stunden dauert, können die Geschäfte nach der Mittagspause geöffnet sein. — Was die Schulen anbetrifft, so haben die polnischen Schulen nach dem Gottesdienst Schulfeiern in den einzelnen Klassen und abends findet die sogenannte Akademja statt. Für die deutschen Schulen, hat die Feier keine Anwendung, nur der Schulunterricht wird in allen Schulen den ganzen Tag ausfallen.

Martini. Der Martinstag fällt auf den 11. November und wird darum so genannt, weil er dem heiligen Martini, Bischof von Tours, seit 650 geweiht ist. Die Protestanten begehen als Martinstag den 10. November, den Geburtstag Dr. Martin Luthers. Martini ist ein Tag mit alten Sitten und Volksbräuchen, der Tag der Martinsschmäuse, des Martintrankes, des Martinmännchen, der Martinifeuer, der Martinihörner, der süßen Kuchen in Hufeisenform des Martinsschweins, der Martinsgans. Für den Martinstag gelten einige alte Wetterregeln: St. Martin kommt nach alten Sitten zumeist auf einem Schimmel geritten. — Wenn am Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Hat St. Martin weißen Bart, so wird der Winter lang und hart. — Wenn zu Martini die Gänse auf dem Eise gehn, werden sie zu Weihnachten im Kote stehn. — Ist der Tag naß, kommt ein unbeständiger Winter; scheint die Sonne, kommt große Kälte.

Sternschnuppen im November. In den Nächten vom 10. bis 14 November ist der Sternschnuppenschwarm der Leoniden zu erwarten. Namentlich am 12. November, dem Tage seiner größten Erdennähe, dürften besonders zahlreiche Sternschnuppenfälle zu beobachten sein. Bei dieser Naturerscheinung handelt es sich um die Reste eines durch Naturgewalten zertrümmerten Kometen, die noch heute die ehemalige Kometenbahn einhalten und infolgedessen jährlich einmal die Erdbahn kreuzen. Dabei geraten die kleinsten Teilchen des Schwarmes, etwa faust- bis kopfgroße Stücke, durch die Anziehungskraft der Erde in deren Luftbereich, sie werden durch die ungeheure Reibung glühend und fallen so als leuchtende Sternschnuppen zur Erde nieder. Der größte Teil, namentlich alle größeren Stücke, durchschneiden unter Glühendwerden nur die obersten Luftschichten und sausen durch das Weltall weiter. Die auf die Erde herabgelangten Stücke nennt man dann Meteorsteine. Sie sind oft tagelang nach dem Niedergang noch glühend heiß. In ihnen findet man hauptsächlich Eisen, außerdem noch andere Metalle.

o. **Eine unnatürliche Mutter.** Am letzten Sonnabend abends wurde vor dem Eingang zum Kloster auf der Schloßstraße ein ca. 14 Tage altes Kind aufgefunden, das nur dürftig eingehüllt war. Im Hüttenlazarett wurde das Kind gesäubert und untersucht. Die Ermittelungen nach der unnatürlichen Mutter sind bereits im Gange.

o. **Kesseltransport.** Am letzten Montag gegen 10 Uhr abends transportierte die hiesige Kesselfabrik W. Fitzner einen mächtigen Kessel, der für die Rüttgersche Teerfabrik in Bismarckhütte bestimmt war, auf eigens dazu konstruiertem Wagen nach dem Bestimmungsort. Da der Kessel, der eine ungeheure Größe hatte, nicht durch das Fabriktor auf der Wandastraße hindurchging, mußte ein Teil der Torwölbung herausgebrochen werden. Eine riesige Zuschauermenge wohnte diesem seltenen Kesseltransport bei.

o **Vom Wochenmarkt am Dienstag.** Trotz des regnerischen Wetters war der letzte Wochenmarkt am Dienstag ganz gut beschickt. Besonders viele Fuhren waren erschienen, welche galizisches Obst zum Verkauf anboten und auch ganz gute Geschäfte tätigten, denn das Obst ist infolge der reichlichen Ernte weit billiger als in den Vorjahren. Auch mehrere Wagen mit Kraut waren erschienen; ein Zentner Weißkraut wurde mit 5 Zloty, ein Zentner Blaukraut mit 15 Zl. angeboten. Auch Gemüse war reichlich vorhanden, vor allem wurde Blumenkohl in Mengen angeboten und zwar sehr billig; eine große Rose bekam man schon für 30 Groschen. Rosenkohl kostete 50 Groschen, Spinat 30 Groschen, Grünkohl 40 Groschen pro Pfund, Welschkraut je nach Größe 20—30 Groschen pro Stück. Pilze waren wenig, Tomaten fast garnicht mehr vorhanden. Mit Eiern war der Markt bedeutend besser beschickt als sonst, für 1.10 Zloty erhielt man 5 Stück, größere wurden mit 24 Groschen verkauft. Die Butterpreise waren den Höchstpreisen angepaßt. Lebendes Geflügel wurde mehr angeboten als sonst. Ein Huhn kostete 3.50—4.50, eine schlachtreife Ente 5.50—6.50, eine Gans die aber erst noch tüchtig gefüttert werden muß, 10 Zloty. Die Höchstpreise auf der amtlichen Preistafel zeigten verschiedene Veränderungen: Rindfleisch 1.40, Schweinefleisch 1.60, Kalbfleisch 1.60, grüner Speck 2.20, Krakauerwurst 2.00, Kochbutter 2.60, Landbutter 3.00 und Dessertbutter 3.50 Zloty pro Pfund. Ein Ei 20, ein ausgesuchtes Ei 24 Groschen, Weißkäse 60 Groschen pro Pfund. Es wäre Zeit, daß auch einmal Wild auf unseren Markt gebracht wird. Abnehmer würden sich wohl finden.

Sportliches

07-Laurahütte — Naprzod-Lipine.
(Sport-Park 07 am Bienhofpark)

Eine recht interessante Begegnung bringt uns der kommende Sonntag mit den obigen Gegnern auf dem neuen 07-Platz am Bienhofpark. Wenn auch dieses Treffen auf die Meisterschaft gar keinen Einfluß hat, so sind doch beide Vereine bestrebt, den Tabellenstand zu verbessern. Sollte es 07 gelingen, Naprzod zu schlagen, so rückt 07 eine Stufe vor Lipine auf. Leider kann Laurahütte zu diesem Spiel nicht seine komplette Elf aufs Feld stellen, da der größte Teil an ernsten Verletzungen laboriert. Das erste Spiel verlor Lipine auf eigenem Platze und wird diesmal alles daransetzen um die Punkte zu retten. Spielbeginn 2 Uhr nachmittags. Vorher spielen die Reserven beider Vereine. Hoffentlich wird diesmal besserer Sport geboten, wie am Vorsonntage.

K. S.-07 Laurahütte.

Am Freitag, abends 8 Uhr, findet bei Miklis (Richterstraße) ein sehr wichtiger Klubabend statt, zu welchem die gesamte Aktivität zu erscheinen hat. Sonntag Verbandsspiele mit Lipine in Laurahütte.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 11. November 1927.

6 Uhr: Int. der Familie Czierpiol.
6½ Uhr: für verst. Eltern Kurzeja und Skuttnik.

Sonnabend, den 12. November 1927.

6 Uhr: für verst. Josef Matheja, Martin und Gertrud Wydra und 2 Söhne.

Finanzsorgen

Der Streit um die Finanzen unserer Wojewodschaft will nicht verstummen, weil die Grenze zwischen den Finanzen des Staates und den Finanzen der autonomen schlesischen Wojewodschaft nicht deutlich genug ist. Nach dem organischen Statut behebt die Wojewodschaft alle Steuern und der Wojewodschaftsrat setzt jedes Jahr die sogenannte Tangente fest, die sich nach der Höhe der jeweiligen Einnahmen richtet. Dieser Grundsatz wurde aber längst durchbrochen. Bekanntlich bildet die Schnaps- und die Tabaksteuer die Haupteinnahme der Staatskasse. Die polnische Regierung hat der schlesischen Wojewodschaft diese Einnahmen entzogen, indem es ganz einfach Tabak- und Schnapsmonopol einführte. Die Besteuerung dieser beiden Artikel brachte dem schlesischen Staatsschatz jährlich 32 bis 34 Millionen Zloty. Das genügte, um die Tangente gleich für zwei Jahre zu bezahlen. Nachdem aber Warschau diese Einnahmen der schlesischen Wojewodschaft entzogen hat, wurde angenommen, daß diese Einnahmen auf das Konto der Tangente gerechnet werden. Warschau begnügt sich aber mit einer solchen Erledigung der Tangente nicht, steckt vielmehr die Einnahmen aus den beiden Monopolartikeln ein und verlangt außerdem die Bezahlung der Tangente. Für das Jahr 1926 sollen wir 17 201 000 Zloty und für das Jahr 1927 12 209 000 Zloty abführen. Hinzu kommt noch das 1. Vierteljahr 1927 mit 3 Millionen Zloty, so daß Schlesien an Warschau 32,5 Millionen Zloty als Tangente schuldet oder soviel, wie die Steuer von den beiden Monopolartikeln Schnaps und Tabak vor der Monopolisierung einbrachte. Der schlesische Wojewode hat an den Schlesischen Sejm ein besonderes Schreiben gerichtet, in dem Sejmmarschall Wolny erinnert wird, gegen die Verteilung der Budgetüberschüsse Einspruch zu erheben, weil diese Gelder nach Warschau als Tangente abgeführt werden müssen. Trotz dieser Forderung braucht Schlesien nicht zu verzweifeln, weil der schlesische Schatz in den beiden letzten Jahren eine Reihe von Ausgaben geleistet hat, die die Forderungen Warschaus übertreffen. Im Jahre 1926 wurden für Bahnbauten usw. 9 645 000 Zloty und in diesem Jahre 10 582 000 Zloty für Warschau ausgelegt hat. In bar wurden für das Jahr 1926 und das 1. Vierteljahr 1927 8 542 000 Zloty abgeführt. Außerdem behebt Warschau zu allen Steuern, ohne Zustimmung des Schlesischen Sejms, einen 10 prozentigen Zuschlag, was bis zum Schluß des Budgetjahres 8 029 000 Zloty betragen wird. Die Schlesische Wojewodschaft hat also bereits bezahlt bezw. wird bis zum Schluß des Budgetjahres insgesamt 36 800 000 Zloty bezahlt haben. Das ist um 4,6 Millionen Zloty mehr als Warschau verlangt. Ueber diese 4,6 Millionen Zloty kann wohl der Schlesische Sejm verfügen.

Aller Voraussicht nach werden die diesjährigen Steuereinnahmen gegen 94 Millionen Zloty mehr betragen. Die schlesische Wojewodschaft wird also alle ihre Ausgaben in der Höhe von 68,4 Millionen Zloty bestreiten, die Tangente für die zwei Jahre bezahlen können und noch mehrere Millionen für Investitionen verwenden dürfen. Die schlesischen Steuerzahler bringen Wunderdinge fertig. Nur läßt man sie in den Kommunen und im Sejm nicht zu Worte kommen.

Eine blutige Liebestragödie

Die 15jährige Geliebte erschossen — Den Nebenbuhler schwer verletzt — Selbstmord des Täters

Am Montag abend gegen 6¼ Uhr wurde in der Friedhofstraße in Hindenburg die 15jährige Klara Kroll von dem 22jährigen Arbeiter Karl Bujara erschossen. Nachdem Bujara noch den Verehrer des Mädchens, den Grubenarbeiter Stollorz durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt hatte, tötete er sich selbst. Diese Tragödie ist die Tat eines verzweifelten, abgewiesenen Liebhabers. Bujara hatte früher (!) mit der erst 15jährigen Klara Kroll ein Liebesverhältnis gehabt. Auch nachdem das Mädchen sich von ihm abgewendet hatte und ihre Gunst dem Grubenarbeiter Stollorz schenkte, ließ Bujara nicht von ihr ab und verfolgte in fast unverständlicher Anhänglichkeit seine frühere Geliebte, die ihm stets zu verstehen gab, daß sie nichts mehr von ihm wissen wolle. Der von seiner unsinnigen Liebe und Eifersucht bis an den Rand der Verzweiflung getriebene Bujara soll nun in den letzten Tagen geäußert haben, daß er sich diese Abweisung nicht mehr gefallen lassen werde, und sie und Stollorz erschießen werde. Als er das Mädchen am Montag abend in Begleitung des Stollorz traf und erneut von ihr zurückgewiesen wurde, zog er einen Revolver und tötete das Mädchen durch einen Kopfschuß. Nachdem Bujara noch den Verehrer des Mädchens, den Grubenarbeiter Stollorz durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt hatte, floh er nach dem Grundstück Hochgesandstraße 28 und tötete sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die Szene spielte sich so schnell ab, daß weder die Passanten noch das Mädchen und Stollorz den furchtbaren Ausgang ahnen konnten. Die herbeigerufene Mordkommission konnte nur den Tod des jungen Mädchens feststellen. Bujara starb sofort nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus. Der schwerverletzte Stollorz wurde von dem Hindenburger Knappschaftslazarett aufgenommen. Die Leiche des jungen Mädchens wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses übergeführt.

In der St. Antoniuskirche findet am Nationalfest, dem 11. November der Festgottesdienst um 10 Uhr statt.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 11. November 1927.

1. hl. Messe für Verstorb. aus dem Apostolat.
2. hl. Messe für verst Eltern Josef und Martha Gilzok.
3. hl. Messe für Brautleute Szymainski-Kensy.
4. hl. Messe um 9 Uhr aus Veranlassung des Nationalfestes.

Sonnabend, den 12. November 1927.

1. hl. Messe für Brautleute Czerner-Kulpok und für verst. Ignac Czerner.
2. hl. Messe zum Herzen Jesu auf die Int. Schewiola.
3. hl. Messe für verst. Marie Kloska.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zur Erhöhung des Personen-Bahntarifs

Am 1. Januar tritt eine Erhöhung des Personen-Bahntarifes, die sehr „klein" sein soll, daß sie kaum „empfunden" werden wird, ein. So wird es wenigstens vom Verkehrsministerium versichert. Warum diese unbedeutende Tariferhöhung eintreten mußten, geht aus der Budgetaufstellung des Verkehrsministeriums für das kommende Budgetjahr klar hervor. Die Erhaltungskosten der Bahn weisen ein Minus von 63 Millionen Zloty aus und diese „Kleinigkeit" muß durch die Personenfahrkarten gedeckt werden. In der 3. Klasse kostet heute der Kilometer 5,5 Groschen, nach der Erhöhung wird er 6 Groschen kosten, also eine Kleinigkeit, die man schließlich verschmerzen könnte. Aber dieser halbe Groschen für ein Kilometer genügt zur Deckung des 63 Millionen Defizits ganz einfach nicht und daher müssen schon die Passagiere mehr beisteuern als diesen halben Groschen per Kilometer. Zu jeder Fahrkarte kommt also noch ein besonderer Zuschlag und dieser Zuschlag wird so bemessen sein müssen, daß er für die Erhaltung der Fahrkartenkasse, der Warteräume usw. hinreicht. Wie hoch dieser Zuschlag sein wird, sagt das Verkehrsministerium nicht, dürfte aber recht hoch sein, weil die Kosten erheblich sind. Vom 1. Januar bekommen wir also neben der Erhöhung des Personentarifes noch einen Fahrkartenzuschlag. Der Effekt dieses Vorgehens soll der sein, daß nach außenhin die Personentarife nicht hoch erscheinen sollen und doch muß der Passagier ordentlich blechen, was eben durch den Zuschlag erreicht wird.

Der 11. November Nationalfeiertag

Der 11. November, der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Polens, ist von der Regierung zum Nationalfeiertag erhoben worden. An diesem ruhen alle Arbeiten in den staatlichen, wojewodschaftlichen und kommunalen Aemtern. Die Büros sind alle geschlossen. Ebenso fällt an diesem Tage in den Schulen der Unterricht aus. Die Bahn verkehrt wie gewöhnlich. Die Post hat Sonntagsdienst. Den Geschäftsleuten ist anheimgestellt, die Offenhaltung der Läden selbst zu regeln.

Versetzung oberschlesischer Staatsbeamter

Wie die „Polonia" berichtet, sind in der Verwaltung Ostoberschlesiens insofern große Umstellungen geplant, als man eine große Anzahl oberschlesischer Staatsbeamter nach Galizien versetzen und dafür polnische Beamte nach Oberschlesien schicken will. Das Blatt wendet sich gegen diese Maßnahmen und bemerkt, daß dies ein weiterer Schritt sei, um die gebürtigen Oberschlesier aus den Amtsstellen zu verdrängen und durch zugewanderte Kongreßpolen zu ersetzen.

Anmeldung zu den Meisterfachkursen

Wie alljährlich, so beabsichtigt die Handwerkskammer auch in diesem Winterhalbjahr einen Fachkursus für Handwerker abhalten zu lassen um die Kandidaten für das Meisterexamen vorzubereiten. Die Leitung des Kursus übernimmt Gewerbeschullehrer Renkosiewicz. Die Handwerkskammer ersucht alle Handwerker, welche an dem Fachkursus teilnehmen wollen, die Anmeldung entweder schriftlich oder mündlich in den Amtsräumen der Kammer in Kattowitz, ul. Stawowa 10 baldmöglichst vorzunehmen. Bei der Anmeldung sind der Vor- und Zuname, Beruf und die Adresse genau anzugeben.

Gute Konjunktur

Die ostoberschlesische Kohlenindustrie konnte im Oktober 1927 die Förderung wie den Absatz ihrer Gruben um reichlich 100 000 Tonnen steigern. Es wurden im Oktober insgesamt 2 500 567 Tonnen gefördert, im arbeitstäglichen Durchschnit 96 175 Tonnen (Septmber 2 394 414 Tonnen bezw. 92 093 Tonnen). Abgesetzt wurden innerhalb Ostoberschlesiens einschließlich Selbstverbrauch und Deputats 761 426 Tonnen (708 613), ohne Selbstverbrauch 555 701 Tonnen (518 427), nach dem übrigen Polen 845 800 Tonnen (787 185). Dagegen zeigte die Ausfuhr einen Rückgang von 886 974 Tonnen im September auf 879 751 Tonnen im Oktober. Die Haldenbestände haben von 975 194 auf 977 265 Tonnen zugenommen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Zinkproduktion. An Zinkblende wurden 21 533 Tonnen gefördert (im August 18 538). Die Rohzinkerzeugung stieg von 11 166 Tonnen im August auf 11 225 Tonnen im September. Die Walzwerke produzierten 50 Tonnen mehr als im Vormonat. Die Bleiproduktion stieg um 197 Tonnen und die Silberproduktion um 379 Tonnen.

Der Kattowitzer Stadtpräsident soll gehen!

Noch vor kurzem schrieben wir, daß nach dem Myslowitzer Bürgermeister Dr. Radwainski von der Moralischen Sanation erledigt wurde, der Kattowitzer Stadtpräsident Dr. Gornik an der Reihe ist, da auch er keine Gnade mehr vor ihren Augen findet. Das scheint sich nun zu bewahrheiten, denn der „O. K." will aus authentischer Quelle erfahren haben, daß die Pensionierung Dr. Gorniks bereits eine beschlossene Tatsache sei. Allerdings will Dr. Gornik aus gesundheitlichen Rücksichten gehen.

Börsenkurse vom 10. 11. 1927
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar { amtlich	=	8.92 zł
	frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.96 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.10 zł
	1 Dollar	=	8.92 zł
	100 zł	=	46.96 Rmk.

Konzessionen für den Verkauf von Tabakwaren

Die neuen Vorschriften über die Konzessionierung des Verkaufs von Tabakwaren sind veröffentlicht worden. Danach steht das Recht der Verleihung der Konzessionen für den Detailverkauf von Tabakwaren den Finanzbehörden 1. Instanz zu, d. h. den Akzise- und Monopolfinanzämtern, für den Tabakgroßhandel den Finanzbehörden 2. Instanz, d. h. den Finanzkammern und in Ostoberschlesien der Finanzabteilung der Wojewodschaft. Gegen die Ablehnung der Konzession steht der interessierten Partei kein Berufungsmittel zu. Beschwerden gegen die Entscheidungen der obengenannten Behörden, die derselben Behörde eingereicht werden, die die Konzessionen vergibt, bleiben unberücksichtigt. Dagegen können die Finanzbehörden der höheren Instanzen nach eigenem Ermessen die an sie gerichteten Beschwerden nach Einholung des Gutachtens der Direktion des Tabakmonopols prüfen.

Rückkehr von 70000 Saisonarbeitern

In den nächsten Wochen kehren aus Deutschland annähernd 70 000 polnische Saisonarbeiter zurück, davon 30 000, die auf Grund der vereinbarten Verträge das deutsche Gebiet verlassen müssen. Die Rücktransporte gehen alle über Polnisch-Oberschlesien. Damit die weitere Abtransportierung ungehindert vor sich gehen kann, werden bereits von der Wojewodschaft umfassende Maßnahmen getroffen.

Fahrpreisermäßigung für Winterkurgäste

Auf Grund einer Verordnung des Verkehrsministers, die bis zum 15. Mai gilt, können Reisende, die zu Kur- oder Erholungszwecken Winterkurorte besuchen, bei der Rückreise eine Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn in Höhe von 66 Prozent des Fahrpreises erhalten. Voraussetzung dabei ist, daß der Aufenthalt in dem Kurorte mindestens 14 Tage gedauert hat und die Länge der Fahrstrecke mindestens 100 Kilometer beträgt.

Eröffnung des Kattowitzer Senders

Nachdem nunmehr auch die letzten Maschinen und Einrichtungsgegenstände für den Kattowitzer Sender eingetroffen sind, ist dessen offizielle Eröffnung auf den 27. November festgesetzt worden. Mit dem Ausprobieren des Senders wird bereits morgen begonnen werden. Die Wellenlänge wird 422 Meter, die für die Antenne vorgesehene Stärke 15 Kilowatt betragen. Das Programm für die ersten 14 Tage ist bereits festgesetzt.

Kattowitz und Umgebung.

Gültigkeitserklärung der Krankenkassenwahlen

Der Einspruch der polnischen Parteien gegen die Gültigkeit der deutschen Liste, bei der am Sonntag, den 16. Oktober stattgefundenen Krankenkassenwahl in Kattowitz, die bekanntlich erneut einen Sieg der deutschen Liste brachte, ist vom Versicherungsamt abgelehnt worden. Damit ist die aufgestellte deutsche Liste, wie überhaupt die gesamte Wahl, für gültig erklärt worden.

Deutsches Theater Kattowitz. Heute abend ½8 Uhr „Der Rosenkavalier". Oper von Richard Strauß.

Jugendliche Spitzbuben. Mehrere Schulkinder, welche trotz ihrem kindlichen Alter frühzeitig auf die schiefe Bahn geraten sind, standen am letzten Dienstag vor dem Jugendrichter in Kattowitz, um sich wegen ihrer strafbaren Handlung zu verantworten. Man gewinnt jedesmal ein äußerst von der in erschreckendem Maße zunehmenden Verwahrlosung der heutigen Jugend, wenn man Prozesse gegen die Jugendlichen Sünder verfolgt und feststellen muß, in welch raffinierter Weise solch verwahrloste Kinder an die Ausführung von Diebstählen und anderer Verbrechen herangehen. — Verhandelt wurde zunächst gegen die Brüder Alfred und Ernst Kulik aus Neudorf, zwei 13- u. 14jährige Knaben, welche sich vorwiegend auf Wochenmärkten einfanden und nach günstigen Gelegenheiten ausspähten, um Lebensmittel sowie andere Waren und Gegenstände zu stehlen. In der Regel verwickelte einer der Burschen die Marktfrauen in ein Gespräch, während das andere Bürschlein den geeigneten Moment ins Auge faßte, um den Diebstahl auszuführen. In einem nachgewiesenen Falle entwendeten die Beiden einer Händlerin ein Sattelzeug, doch wurden sie beim Verkauf desselben erwischt. — Einer Frau Z. entwendete der 12jährige Schulknabe Lothar Brande aus Siemianowitz einen Geldbetrag in Höhe von 2000 Zloty. Der Bengel drang in die Wohnung, und entnahm die Geldsumme aus einem Schrank. Nach der Tat begab sich der jugendliche Spitzbube zu einem Schulfreunde, um einen „Skat" zu dreschen. Diesem Früchtel konnte das ganze Geld rechtzeitig abgenommen werden. — In den beiden Fällen kamen die jugendlichen Angeklagten, für diesmal mit einem strengen Verweis davon.

Königshütte und Umgebung.

Wieder ein Autounfall. Auf der ulica Dombrowskiego (Gneisenaustraße) wurde der 9jährige Wolfgang Berg von einem Auto aus Groß-Piekar überfahren. Außer einer Gehirnerschütterung erlitt der Knabe Verletzungen an der Hand und am Kopfe. Die Schuldfrage soll die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Lublinitz und Umgebung.

Kindesmord auf der Landstraße. Die Bauernfrau Viktoria K. aus Stablowa wurde dieser Tage nach Lublinitz mittels eines Wagens transportiert, wo sie sich ärztlicher Behandlung unterziehen wollte. Unterwegs gab sie einem Kinde das Leben, welches sie kurz nach der Geburt mit einem Faustschlag tötete. Die Frau, die sich in einem schwerkranken Zustande befindet, wurde wieder nach Hause geschafft. Allem Anschein nach beging sie die Tat in einem Anfall von Ueberreizung, die ihre Ursache in der Krankheit hat.

Internationale Boxkämpfe in Königshütte

Am gestrigen Abend fanden in Königshütte, „Graf Reden", die internationalen Boxkämpfe statt, die so ziemlich einen unerwarteten Verlauf nahmen. Der große Saal war sehr gut besetzt, leider war er zu überheizt, was sich gerade nicht sehr angenehm auswirkte. Zu der Organisation der Veranstaltung selbst, kann zu unserem Bedauern gesagt werden, daß sie eine mangelhafte war.

* * *

Aus dem Verlauf der Kampffolge im Federgewicht: Dybola II-Lipine gegen Drzymbala-Königshütte kämpfte unentschieden. Leichtgewicht: Stollik-Lipine gegen Holewa-Königshütte. Holewa wurde in der ersten Runde nach drei Verwarnungen disqualifiziert, so daß Stollik Sieger blieb. Mischgewicht: Dybala I-Lipine gegen Gawlik-Königshütte. Gawlik ist erheblich schlechter geworden. Dybala siegte verdient nach Punkten. Mittelgewicht: Wieczorek-Kattowitz gegen Dyrr-Königshütte. Sieger blieb nach Punkten Wieczorek über den wenig ringerfahrenen Dyrr. Dann folgte der Kampf Wende, polnische Meister 1927 (Mittelgewicht) und Wochnik-Königshütte (Leichtgewicht). Wende mußte in der ersten Runde nicht weniger als sechsmal zu Boden, darunter einmal bis „9". Nur der Gong rettete ihn. In der zweiten Runde wurde er schließlich ausgezählt. Wochnik begeisterte durch gute Technik und sichere Schlagkraft. Mittelgewicht: Orzegowski-Myslowitz gegen Jokiel. Wojewodschaftsmeister 1927 Königshütte. Dieser Kampf konnte nicht befriedigen; Jokiel am allerwenigsten. Sieger blieb nach Punkten Orzegowski. Dann kamen die Hauptkämpfe zum Austrag. Federgewicht: Rinke-Breslau gegen den polnischen Meister 1926 Gorny-Königshütte. Es war ein schöner Kampf. Gorny war sehr ausdauernd, der Breslauer hatte mehr Wirkung aufzuweisen. Es gab ein Unentschieden. Hierauf stiegen der polnische Meister 1927 im Schwergewicht, Stibbe, sowie der 15 Pfund leichtere Pistulla (Heros-Berlin) in den Ring. Dieser Kampf, der der schönste des Abends war nahm einen sensationellen Verlauf. Stibbe mußte bereits in der ersten Runde bis 5 zu Boden. Pistulla, ein ausgezeichneter Techniker, war mehr in Angriff und hatte bald das gesamte Publikum auf seiner Seite. Seine blitzschnellen schweren Haken verblüfften. Stibbe hatte nicht viel zu bestellen. Pistulla blieb überlegener Sieger nach Punkten. Er wurde begeistert vom Publikum gefeiert. Die Begegnung im Mittelgewicht Leipelt-Breslau, süddeutscher Meister 1927 gegen Klarowitz, Wojewodschaftsmeister 1926, zeigte ebenfalls die bessere Technik und den sicheren Schlag auf seiten des Deutschen. Leipelt blieb sicher Sieger nach Punkten. Der letzte Kampf wurde im Schwergewicht ausgefochten zwischen dem 185 Pfund schweren Konarzewski (Union-Lodz) polnischer Meister von 1924 bis 1926 und Sänger-Breslau, der 12 Pfund leichter war. Kornarzewski war zu schwerfällig, obwohl er ab und zu mit Haken gut durchkam. Sänger zeigte aber bei weitem mehr und bearbeitete Kopf und Körper seines Gegners. Zum größten Erstaunen des Publikums verhängte der Schiedsrichter bei diesem Kampf ein Unentschieden. Die Verkündigung des Ergebnisses wurde mit lautem Pfuirufen aufgenommen.

Deutsch-Oberschlesien

Der Herzog von Ratibor freigesprochen.

Ratibor. In dem Prozeß gegen den Herzog von Ratibor wegen fahrlässiger Tötung seines Leibkutschers wurde das Urteil gefällt. Dem Herzog konnte eine Schuld nicht nachgewiesen werden. Die Zeugenaussagen und die Sachverständigen-Vernehmung waren in weitgehendstem Maße entlastend für den Herzog. Nach zweistündiger Beratung des Schwurgerichts wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Verteidiger des Herzogs war Dr. Alsberg-Berlin. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Damit bleibt der aufsehenerregende Fall, daß ein geübter Jäger, wie der Herzog, einen Menschen, der ihn nicht zum ersten Male auf die Jagd begleitete, mit einem Wildschwein verwechselte und erschoß, ungesühnt. Die Verwechslung ist umso fataler, als doch ein Wildschwein auf allen Vieren läuft, während der Kutscher unter den Bäumen mit herabfallenden Aesten stand. Auch der als Sachverständige gehörte Oberregierungs- und Forstrat Roux von der Regierung in Oppeln betonte die Fahrlässigkeit des Herzogs.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 11. November 1927. 16,30—18: Massenet — Puccini. 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. 18,50—19,20: Uebertragung aus Gleiwitz: Chefredakteur Heinrich Koitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19,20—19,50: Stunde der Deutschen Reichspost. 20: Liederstunde. 21: Katastrophen.

Sonnabend, den 12. November 1927. 15,45—16,30: Stunde mit Büchern. 16,30—18: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Schulwesen. 18,30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19—19.30: Hans Bredow-Schule: Abt. Kulturgeschichte. 19,30—20: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. 20,10: Aus der schlesischen Heimat. 21—22: Uebertragung aus dem Admiralspalast Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.